

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingesparte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 3.

Donnerstag, den 6. Januar 1910.

14. Jahrg.

## Politische Rundschau.

— In Weimar fand am Dienstag die Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Gotha mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen statt. Das neuvermählte Paar wird keine Hochzeitsreise nach dem Brezenger Wald machen, wo eine Jagdbesitzung des Großherzogs liegt. Großherzog Wilhelm Ernst war bereits einmal verheiratet, und zwar nicht ganz zwei Jahre mit der Prinzessin Karolina Neuf ä. L., die am 17. Januar 1905 einer Lungenaffektion erlag. Die jetzige Großherzogin Karola Feodora wurde am 29. Mai 1890 als älteste Tochter des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen geboren. Der Großherzog ist 33 Jahre alt.

— Prinzregent Luitpold von Bayern ist infolge einer Erkrankung an einem Bronchialkatarrh erkrankt. Bei dem hohen Alter des Patienten ist jede auch noch so kleine Erkrankung nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Das Bulletin der Ärzte versichert jedoch, daß bei genügender Schonung eine Besserung in kurzer Zeit erfolgen wird.

— Einen Neujahrswunsch, den man überall teilen kann, hat der Berliner Polizei-Präsident v. Jagow ausgesprochen. Er sagte: „Ich wünsche, daß sich im neuen Jahre zwischen Polizei und Publikum ein gutes Zusammenarbeiten ergeben und daß die Polizei bei der Durchführung ihrer schweren Aufgabe des Schutzes des Publikums die volle Unterstützung der Bürgerschaft finden möge.“

— Das Berliner Militär-Luftschiff „Groß III“ hat unmittelbar vor Neujahr seine Probefahrt gut bestanden. Es blieb mit sechs Passagieren 1 1/2 Stunden in der Luft und landete glatt.

— Der auf den preussischen Staatsbahnen seit dem Jahre 1906 bestehende Ausnahme-Tarif für Fleisch von frühlingsfrähtem Vieh ist bis zum 31. Dezember 1910 verlängert worden.

Der Charlottenburger Magistrat hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die dahin geht den Meilen-Reichstagswahlkreis Teltow-Beestorf-

Storkow-Charlottenburg in mehrere Wahlkreise zu zerlegen, dergestalt, daß die Stadt Charlottenburg durch zwei Abgeordnete vertreten wird. In anderen Meilenwahlkreisen, wie Dortmund-Görde und Bochum-Gelsenkirchen, ist angeregt worden, dem Bismarck-Charlottenburger beizutreten. Nun heißt es aber im Wahlgesetz für den Deutschen Reichstag: „Ein Reichsgesetz wird die Abgrenzung der Wahlkreise bestimmen. Bis dahin sind die gegenwärtigen Wahlkreise beizubehalten.“ Die Abänderung kann daher nicht für einen einzelnen Wahlkreis, sondern nur durch ein allgemeines Gesetz erfolgen.

— Das neue preuß. Lehrerbefoldungsgesetz hat für viele Gemeinden unangenehme Rückwirkungen im Gefolge. Es sind ihnen Staatsbeiträge zugeführt worden, die sie jedoch nach dem neuen Gesetz vom 26. Mai 1909 nicht mehr zu beanspruchen haben. Diese Beträge müssen nun an den Staat zurückgezahlt werden. Auch müssen den Lehrern zur Deckung von Rückzahlungen nach dem neuen Lehrerbefoldungsgesetz Beihilfen gewährt werden. Einzelnen Gemeinden sind diese Rückzahlungen und Gewährung der Beihilfen nur unter großen Opfern möglich. Die Folgen davon werden unheimlich und vorübergehende Erhöhungen der Kommunalsteuern sind, die insofern fast durchweg dem gestuften Grundbesitz zur Last gelegt werden.

— Wie der „Borw.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die bei den Gemeindevätern in der Pfalz gewählten sozialdemokratischen Bürgermeister und Beigeordneten von der preussischen Kreisregierung sämtlich bestätigt worden. Die Pfalz zählt demnach jetzt zwei amtierende Bürgermeister und neunzehn Beigeordnete, die der sozialdemokratischen Partei angehören.

— Der Beratungskonferenz des Reichstages nach Wiederaufnahme seiner Sitzungen wird recht umfangreich sein. Zunächst wird der Reichshaushaltsetat für 1910 in der Budgetkommission und dann in zweiter und dritter Beratung im Plenum zu erledigen sein. Des weiteren ist der vor Weihnachten in erster Lesung beratenen Handels-

Schiffahrtsvertrag mit Portugal nach den Ferien in zweiter und dritter Beratung zu erledigen. Von Vorlagen, die dem Reichstage vom Bundesrat schon vor Weihnachten zugegangen, aber noch nicht in Beratung genommen sind, sind von Wichtigkeit: der Entwurf über die Haftung des Reiches für seine Beamten, die Strafprozessordnung mit den zugehörigen Gesetzen, der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung und der Handelsvertrag mit Bolivien. Außerdem wird der Reichstag noch andere Gesetzentwürfe zur Beratung aufgestellt erhalten. Darunter werden sich das Arbeitsamtergesetz, das Gesetz über die Stellenvermittlung, eine Gewerbeordnungsnovelle, ein Gesetzentwurf über die Hausarbeit, ein Kolonialbeamtengesetz und die Reichsversicherungsordnung befinden. Auf jeden Fall wird das Material nicht nur nicht vor Ostern aufgearbeitet werden können, es wird vielmehr vor ihm für die Zeit nach Ostern noch soviel übrig bleiben, daß auch diesmal mit einer recht langen Reichstagsstagnation zu rechnen sein wird.

— **Rußland.** Die Baren-Familie ist aus der Krim in Jarkof-Selo angekommen. Ein Aufenthalt in der Hauptstadt selbst ist also nicht beliebt. Auch Prinz Heinrich von Preußen ist zur Teilnahme am Begräbnis des Großfürsten Michael in Petersburg angekommen.

— **Frankreich.** Die am 1. April in Kraft tretenden neuen französischen Zölle werden dem deutschen Handel sehr schaden, wenn in der letzten Stunde keine Änderung erfolgt. Öffentlich gelingt diese.

## Totales und Provinzielles.

— Legitimationskarten für Rentenermäntler. Der bei der Auszahlung der Renten der Invaliditäts- und Altersversicherung durch die Postanstalten dadurch mehrfach Betrügerien verübt wurden, das Unberechtigte die Rentenbeträge in Empfang nahmen, hat die Post jetzt Legitimationskarten eingeführt, die gleichzeitig mit den Leistungen vorzulegen werden müssen. Die Karten sind mit dem Namen

von ihm selbst als praktisch und passend bezeichnet worden mußte, und Hilda es reizend fand, so nahe bei den Eltern sein zu können, so mußte sich Sigmund fügen.

Bei der Auswahl der Möbel, der Teppiche und Vorhänge hatte es sehr oft Meinungsverschiedenheiten gegeben, und es zeigte sich, daß Hilda sehr wenig Geschmack besaß. Sie liebte die grellen, schreienden Farben, während Sigmund sich mehr für dunkle, solide, gediegene Sachen entschied. Auf eine Hochzeitsreise hatte Hilda ebenfalls verzichten müssen, da der junge Mann erklärte, dieselbe nicht von dem Gelde seiner Frau machen zu wollen, er selbst aber sich vorläufig aus eigenen Mitteln solchen Luxus nicht gestatten könne. Es gab dabei eine lange Auseinandersetzung, die beinahe zu einem ernstlichen Streit Veranlassung gegeben hätte, weil jedes von ihnen eigenmächtig an seinem Willen festhielt. Es war Hilda weniger um die Reise selbst, als um das Ansehen bei den Freundinnen und Nachbarn zu tun. Man sollte sie beneiden, bewundern, janktaunen, und was würden alle für Augen machen, wenn sie erzählen konnte, sie sei in Rom, Neapel, Venedig gewesen, denn dahin gingen doch alle „besseren Leute“, wenn sie eine Hochzeitsreise machten. Nun war das alles nichts, weil Sigmund nicht wollte. Sie ballte im Stillen die Hände vor Jörn und nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit Rache zu nehmen. Fügen mußte sie sich vorläufig, denn allein konnte sie nicht reisen. Das mußte er auch gar wohl, und deshalb blieb er stets ruhig bei Aufzählung all ihrer Scheingründe,

## Nachbarsfinder.

Original-Noman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Die glänzende Gesellschaft verließ das blumengeschmückte Gotteshaus. Eva war die Letzte, die heraus trat. Still setzte sie sich, als sie zu Hause ankam, an den gewohnten Platz und begann zu arbeiten. Nur ungewöhnlich blaß sah das keine Gesichtchen aus. Die Mutter, die sich wieder so weit erholt hatte, daß sie im Lehnhstuhl sitzen konnte, beobachtete jetzt mit besorgtem Ausdruck das stille Gesicht.

„Du solltest ein wenig spazieren gehen, Eva! Sieh nur, wie hell und warm heute die Sonne scheint. Du kommst zu wenig in die frische Luft, ich fürchte, du müdestest krank werden.“ sagte die alte Frau. „Laß doch die Arbeit und geh!“

Eva schaute beinahe verwundert auf. „Ich bin ganz gesund, Mutter! Sorge dich nicht, mir fehlt nichts, und wenn du erst wieder völlig hergestellt sein wirst, dann ist alles gut.“

Die Kranke seufzte leise. Sie wußte es besser, es würde niemals mehr so gemütlich und vertraut werden, wie früher. Die sonnige Heiterkeit der Tochter war verschwunden, und ob sie jemals wiederkehren würde, wer konnte es sagen?

Drüben an der hochzeitlichen Tafel mußte es laut und lustig hergehen, es schien, als ob die Fenster geöffnet wären, denn manchem drang sogar lautes Lachen in Evas stillen Stübchen. Dann trat ein Ausdruck stummer, feilscher Dual

in die schönen Augen, die so sagen schienen: „Wäre nur dieser Tag erst vorüber!“ Und emsig als vorher arbeitete die schlanken Finger an der feinen Stickerei.

Als der Abend kam und Eva die Läden schließen konnte, atmete sie förmlich auf. Nun hörte man nichts mehr von dem Hochzeitsjubiläum drüben. Es war behaglich und friedlich in dem sauberen, netten Zimmer. Auf dem Tische leuchtete die Teemaschine, seiner, süßer Blumenduft durchwehte den Raum. Ein paar mal piepste der kleine, gelbe Kanarienvogel, der im hölzernen Bauer über Evas Nähtischchen hing, laut und vernehmlich. Dann lag er auch still auf seiner Stange und schlief.

Als Eva ihr Lager aufsuchte, schlug es vom Kirchturn St. Paulus 11 Uhr. Aber der Schlaf kam nicht in die Augen des jungen Mädchens, das verflohen in die weißen Klissen weinte.

13. Kapitel.

Die Wohnung des jungen Dr. Lindeschen Ehepaars war sehr geschmackvoll ausgestattet, nur eines ärgerte Sigmund, daß sie so nahe beim Hause der Schwiegereltern lag; sie war nur durch zwei schmale, einstöckige Gebäude davon getrennt, und er fürchtete mit Recht den steten Verkehr zwischen seiner und deren Mutter. Frau Sennebach war ihm nun einmal im innersten Herzen unympathisch, er hatte sich bis jetzt nicht entschließen können, seine Schwiegermutter „du“ zu nennen, trotzdem sie ihren „lieben Sigmund“ schon am Hochzeitsabend darum gebeten hatte. Er wäre am liebsten nach dem anderen Ende der Stadt gezogen; aber da die Woh-

und der genauen Adresse des Rentenempfängers versehen. Da letzterer nur die Leitung zur Zahlung eintrifft, den Betrag aber erst nach Vorlegung der Legitimation erhält, dürfte dadurch einer Auszahlung an Unberechtigte vorgebeugt sein. Ein etwaiger Verlust dieser Karte ist sofort der Postbehörde anzuzeigen.

Streit zwischen Landwirten und Fleischern entsteht oft beim Schweinehandel wegen der sog. Futterleere der Schweine. Ueber diesen Begriff hat die Berliner Handelskammer kürzlich folgendes Gutachten abgegeben. Unter „futterleeren“ Schweinen versteht man im Schweinehandel solche, die am Tage vor dem Kaufabschluss regelmäßig d. h. nicht übermäßig gefüttert sind, und am Tage des Kaufabschlusses schlachthöfen, muß man statt des Wortes „Kaufabschluss“ beidemal „Uebergabe“ setzen.

Januar. Der Monat Januar verzeichnet heute bereits seinen sechsten Tag. Als eigentlicher Wintermonat ist der Januar ebenso bekannt wie der Februar, obwohl die Sonne vom neuen Jahre ab mit jedem Tag höher steigt. Aber sind nicht auch Juli und August die heißesten Monate, obwohl vom 1. Juli ab der Sonnenbogen mit jedem Tage kleiner wird? Die Erde ist eben am kürzesten Tage ebensovorgelassen, als sie am längsten Tage erwärmt ist. Der Effekt kommt, wie bei so vielem anderen, erst nach! Einmalig begann das Jahr nicht mit dem Januar, sondern mit dem März. Das war vor langer, langer Zeit! Der römische König Numa Pompilius setzte den zehn Monaten noch zwei — nämlich den Januar und den Februar — voran, so daß das Jahr nun von zwölf Monaten gebildet wurde. Die Bezeichnung Januar ist von dem römischen Gotte Janus hergeleitet: Es ist dies jener Gott, der durch das doppelte Gesicht — vor- und rückwärtend — bekannt ist. Karl der Große nannte den Januar Wintermonat. Die ärgste Kälte wird zwischen dem 10. Januar und dem 10. Februar erwartet. Nun, möge es der gestrenge Herr mit uns gnädig machen. Bisher hat er es ja auch schon recht gnädig gemacht. Wenn er uns auch Sturm und Regen brachte, die bitterste Kälte blieb bis jetzt noch aus. Und dabei sind die Kreise, die etwas Kälte und viel Schnee wünschen, nicht klein. Es sind alle jene, die dem Winterport huldigen, oder vielmehr huldigen wollen. Und die geeignetsten Monate für die Ausübung des Winterports sind eben der Januar und der Februar. Dieselben beiden Monate sind auch die Zeit des Falshings, die Zeit der Mastenbälle und der vielen anderen gesellschaftlichen Vergnügungen. An Abwechslung wird also an den kommenden Tagen und Nächten kein Mangel sein.

Milder Winter. Aus dem Leben der Tiere wird auf dem Lande vielfach auf die kommenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Regenwümmen, welche sonst um die jegige Zeit in der Tiefe von über einem Meter ihre Winterquartiere aufzusuchen pflegen, sitzen ganz flach und zeigten sich bei dem letzten Regenflauer an der Erdoberfläche. Vollständig ausgebildete Maulwürfe wurden bei Ausschachtungsarbeiten in großer Zahl in geringer Tiefe aufgefunden und Maulwürfe stoßen ganz frische Hügel auf. Aus diesen Beobachtungen folgern Wetterkundige, daß der heurige Winter kein strenges Gesicht zeigen und milde bleiben wird. Abwarten heißt es aber auch hier.

Fischwässer. Der neugewählte Nachtwächter unserer Gemeinde bezieht 365 Mk. Gehalt, während der bisherige für 99 Mk. sein Amt 24 Jahre hin-

durch treu und gewissenhaft verwaltete. Und trotzdem, daß der Posten mit dem fast Vierfachen des bisherigen geringen Gehalts ausgeschrieben worden war, ging nur eine Bewerbung ein, gewiß ein Zeichen dafür, daß es mit der guten alten Zeit, der Zeit der übergroßen Genügsamkeit vorbei ist. Man stellt heute eben auch als Nachtwächter andere Ansprüche an das Leben.

Halle, 4. Jan. (Schwerer Eisenbahnrevol.) Der 1 Uhr 5 Min. nachmittags in Naumburg eintreffende Personenzug der Unstrutbahn mußte bei dem Dorfe Nitzsch zweimal halten, weil unbekannte Freveler, um den Zug zur Entgleisung zu bringen, am Schienensrang an zwei Stellen einen eisernen Kasten, sowie zentnerschwere Steine besetzt hatten. Der nachmittags 2 Uhr 58 Min. in Naumburg eintreffende Personenzug mußte gleichfalls bei dem Dorfe Nitzsch halten, weil wieder die Schienen mit eisernen Schaufeln und schweren Buchsteinen verperrt waren. Die Eisenbahndirektion Erfurt setzte eine Belohnung von 300 Mark für die Ermittlung der Täter aus.

Nordhausen, 3. Jan. Flammentod einer Greisfin. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern nachmittags in der sechsten Stunde in der Wolfstraße. Während das Mitglied des städtischen Schichters, Mustler Schridel, im Theater dienstlich beschäftigt war, wollte seine 71 Jahre alte Gattin zu Hause das Abendbrot rüsten. Als sie mit der brennenden Lampe an den Tisch trat, bekam sie einen ihrer epileptischen Anfälle, an denen sie seit langen Jahren litt, und fiel um, dabei explodierte die Lampe und das brennende Petroleum ergoß sich über die Unglückliche, die vollständig verbrannte.

Suttstädt, 3. Januar. Steuererleichterung für die Kriegsveteranen. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, den Kriegsveteranen, deren Einkommen unter 800 Mark bleibt, die Gemeindesteuern gänzlich zu erlassen.

Chale, 2. Jan. Der Lehrer und sein Pflegesind. Eine Verhaftung, die im Orte viel Aufsehen erregt, erfolgte gestern vormittag durch die Polizei. Der 53jährige Lehrer W. aus Königsaue pflegt in der letzten Zeit hier regelmäßig seine Ferien in Begleitung eines noch minderjährigen Mädchens zu verbringen, das er als seine Pflegeschwester ausgibt. Seit dem 24. d. Mts. hat er sich wiederum in der Bergstraße mit dem Mädchen eingemietet und die Polizei, welche schon früher untrügliche Beweise in Händen zu haben glaubte, daß W. zu dem erst letzten Ostern aus der Schule entlassenen Kinde in unerlaubtem Verkehr siehe, konnte nach längerer Beobachtung gestern früh den W. auf frischer Tat überführen.

Kommisar Becker, der sich gewaltsam Eingang in das von W. und dem Kinde gemeinsam benutzte Schlafgemach verschafft hatte, überraschte beide auch noch im Bette, und es zeigte sich, daß dasjenige des W. überhaupt nicht benutzt war. Bei der nun folgenden Vernehmung mußte W., der Vater mehrerer Kinder und bereits Großvater ist, einräumen, daß seine angebliche Pflegeschwester in Wirklichkeit nichts mit ihm zu tun habe, sondern einer armen Bergmannsfamilie entstamme. Auch soll W., der nach dem Amtsgerichtsgefängnis transportiert wurde, über die weiteren Delikte bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Das verurteilte Mädchen wird einer Erziehungsanstalt überwiesen werden müssen. Den betr. Wirtseuten wird dieser Verfall, sofern sie von dem Vergehen des W. gewußt haben, noch ein gerichtliches Nachspiel einbringen.

Warum denn nicht? Silba, was machst du für ein komisches Gesicht? Ich bemerkte das schon öfters an dir, wenn ich von meiner Mutter sprach.

Es klang eine heimliche Angst und Sorge aus seinen Worten. In der Tat stand die junge Frau da, mit einer Gebärde eifriger Abwehr, und zwischen ihren Augenbrauen lag eine tiefe Falte.

Ich mag nun einmal deine Mutter nicht, klang es trotzig.

Sigmund war sehr blaß geworden. Er begriff es gar nicht, wie man seine gute, alte, praktische Mutter mit dem goldbetrunken Herzen nicht lieben konnte. Jeder Mensch mußte sie verehren und hochschätzen, meinte er.

Und — warum nicht? fragte er ernst, indem seine Augen mit einem beinahe drohenden Ausdruck an dem jungen Gesicht hing.

Sie ist mir zu klug, sagte Silba spöttisch. Und dann hat sie an allem, was ich rede und tue, etwas auszusetzen. Beständig tadelt sie an mir herum, seit ich deine Frau bin.

Sigmunds Gesicht hatte sich während der mit harter Stimme vorgebrachten Rede mehr und mehr verfinstert, aber Silba fügte trotzdem kein zurückhaltendes Wort hinzu.

Meine Mutter ist so gut, entgegnete er endlich und seine Stimme bebte schmerzlich. Wenn sie etwas an dir tadelt, so meint sie es doch nicht böse, du darfst ihr das nicht übernehmen.

Fortsetzung folgt.

## Bermischtes.

Verlobung im Preussischen Königshaus. Der 3. Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, hat sich mit der Prinzessin Agathe von Nassau und Corvey, verlobt. Der Kaiser gab die Verlobung am Neujahrstage bei dem Familiendiner im Kgl. Schlosse bekannt. Der Prinz ist 29, seine Braut 21 Jahre alt. Sie ist die älteste Tochter des Herzogs Viktor von Nassau, Fürsten von Corvey und Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst (Neffen des Reichskanzlers Fürsten (Ghrodwig Hohenlohe), aus dessen Ehe mit der Gräfin Marie Breunner-Entfoworth. Die künftige Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist, wie ihre Eltern, katholischen Glaubens. Das alte preussische Dynastengeschlecht der Hohenlohe, dessen Geschichte mit der der Hohenzollern seit fast 500 Jahren aufs engste verbunden ist, ist eine der Familien des deutschen hohen Adels, die den Herrscherhäusern ebenbürtig sind. In jeder Generation haben denn auch Ehen zwischen den Hohenlohe und Mitgliedern dieser Herrscherhäuser stattgefunden. So war die Mutter der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, die Herzogin Ubelheid zu Schleswig-Holstein, eine Prinzessin Hohenlohe-Langenburg. Erbprinz Ernst zu Hohenlohe hat die Prinzessin Alexandra von Großbritannien und Irland, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha, zur Gemahlin.

Großstadt-Jänner. Wie Weihnachten, so ist auch die Neujahrfeier in Berlin von einer ganzen Reihe von Tragödien begleitet gewesen. Familien-dramen und Selbstmorde haben den Feiern der Volkstheater reichlichen Stoff gegeben. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind alle diese Mysterien auf wirtschaftliche Nöte zurückzuführen gewesen; für jene Unglücklichen existierte der frohe Optimismus, daß der Anfang eines jeden neuen Jahres den Anfang eines neuen Lebens bedeuten kann, nicht, und in der dumpfen Ueberzeugung, daß in der Enge ihres Daseins alles beim alten bleiben werde, griffen sie zur Waffe. Eine ernste, sehr ernste Warnung für alle die, die ohne Aussicht auf feste Anstellung sich nach Berlin begeben.

Viel beachtet ist eine Anzeige in der „Nordd. Allg. Ztg.“, wonach eine gut erhaltene Staatsminister-Uniform mit allen Zubehörsstücken zu verkaufen ist. Ja, Minister-Witwen sind selten Millionärinnen.

Ein Einbruch in ein Gefängnis wurde — Abwechslung muß sein — von Spitzbuben in Ruhrort verübt. Aus dem Zimmer des Gefängnis-Inspektors im Amtsgericht stahlen sie 280 Mark und zwei Taschenuhren.

Anglücksfälle und Verbrechen. Ein großes Unglück hat sich am Weihnachtsabend bei Nowigrad in Kroatien ereignet. 25 Personen, die zur Weihnachtsmesse wollten, setzten in einem Kahn über den Dobrußfluß. Einige Uebermüdete schaukelten, der Kahn schlug um und 23 Personen ertranken. — In der ungarischen Ortschaft Wetzsfalva wurden bei Untersuchung eines Brunnens auf dessen Grunde 6 Kinderleichen gefunden. Die Tochter eines reichen Bauerngutsbesitzers, die vor kurzer Zeit nach Amerika durchgegangen ist, wurde als Mutter und Mörderin der Kinder ermittelt. — Raubmord wurde in Brüssel an einer lebenslustigen Heberin verübt, die sich trotz ihres vorgerückten Alters mit zweifelhafter Herzensgefälligkeit einließ. Man fand sie in ihrer Wohnung erbrochen. Der Täter, der wohl große Reichtümer bei ihr vermutete, ist unbekannt. — Im Wahnsinn erschöß in Köln der Prostituiert

ja, er lächelte sogar etwas spöttisch, und das brachte sie noch mehr auf. —

Der Sommer war gekommen mit lakendem, blauem Himmel, und goldenem, warmen Sonnenschein.

Sigmund hatte sich nun mit Ernst und Eifer an die Ausfüllung seines Vorhabens, — ein wissenschaftliches Werk zu schreiben, — gemacht, zum großen Verdruß Silbas, die alle Augenblicke in das Studierzimmer ihres Mannes lief und ihn mit nichtigen Fragen quälte und störte. Sie hatte offenbar gar kein Verständnis für sein Streben, und begriff es nicht, wie man an so vielen „dummen, langweiligen Büchern“ Freude haben konnte. Sie meinte, da sei es doch viel schöner, in Gesellschaft zu gehen und seine neuen Hosen bewundern zu lassen.

Sigmund seufzte oft tief auf, wenn seine junge Frau derartige Gedanken laut werden ließ; er suchte sich zwar über ihre Bosheit und Oberflächlichkeit hinwegzusetzen, aber manchmal blühte er sie ganz erschrocken an, wenn sie Auserwählungen machte, die sie in der Gesellschaft geradezu kompromittieren mußten. Er suchte ihr dies auf schonendster Weise beizubringen, aber sie lachte ihn aus: „Ach, wer wird denn alles so genau nehmen, ob ich so sage oder so, das bleibt sich gleich.“

Dies „es bleibt sich gleich“ brachte ihn manchmal beinahe zur Verzweiflung, ebenso ihr ungesittliches und oft unmotiviertes Eindringen in sein „Heiligtum“, wie er sein Studierzimmer nannte.

Oh brachte sie ihm ein Band, irgend ein Klei-

dungsstück oder ähnliches, und er sollte entscheiden, was ihr am besten zu Gesicht stehe. Seufzend gab er die gewünschte Auskunft. Sie ging dann, um im nächsten Augenblick mit irgend etwas anderem wiederzukommen.

„Aber Kind, du störst mich, siehst du denn nicht, daß ich arbeite? Gerade in meinen besten Gedanken plagest du immer hinein, das darfst du nicht!“ sagte er oft ungeduldig.

„Ich langweile mich fürchterlich,“ entgegnete Silba und verzog den Mund.

„So sehe dich zu mir, aber still mußt du sein. Nimm dir ein Buch und lies etwas, — wir haben ja so viele, herrliche Sachen.“

„Ach, deine dummen Bücher, die langweilen mich am meisten, ich verstehe das alles gar nicht!“

„So geh' ein wenig spazieren!“

„Jandoh, damit die Leute laagen: Ei, seht doch die Silba an, die geht schon allein, ohne ihren Mann; der scheint auch nicht besonders aufmerksam zu sein, sonst ließe er sie doch nicht allein laufen! Ich kenne das, — mein Bieher!“

Er seufzte. „Ach, die Leute, was gehen uns die Leute an! Laß sie doch reden, was sie wollen.“

„D, das geht uns schon etwas an, es ist doch die Hauptsache,“ protestierte Silba. Er lächelte dann so spöttisch und überlegen, daß sie rot wurde vor Aerger. „Bitte, geh doch ein wenig zu meiner Mutter hinüber,“ sagte Sigmund einmal. „Nein, nein, das will ich nicht,“ war die rasche Antwort der jungen Frau.

Josel Schmitz seine Frau, seinen 14-jährigen Sohn und sich selbst.

**Der achtsache Raubmörder** von Boguslaw in Polen, der in der Person eines russischen Detektors geschildert wurde, soll im Amtsgefängnis zu Jülich Selbstmord verübt haben. Es wurde vor einigen Tagen ein russischer Landstreicher verhaftet, auf den das Signalement des Raubmörders paßte. Seine auf den Namen Warczyniak lautenden Legitimationspapiere erkannte man als gefälscht. In der Nacht auf seine Verhaftung erhängte sich der Russe. Daß er der langgeachtete Raubmörder wirklich ist, erscheint nicht ausgeschlossen.

**Hochwasser in Bulgarien.** Die starken Regengüsse der letzten Tage haben in ganz Südbulgarien große Ueberschwemmungen verursacht. Dadurch sind vielfach Verkehrsverbindungen unterbrochen. Mehrere Stadtteile von Plovdiv sind einschlammig. Die Bahnhöfe stehen unter Wasser. Der Verkehr auf der Hauptstraße Konstantinopel—Sofia ist infolge des Einsturzes einer Brücke vollständig unterbrochen. Das Hochwasser ist noch immer im Steigen begriffen.

**Opfer der Kälte in Amerika.** Das Gland, das infolge der Kälte in den gesamten Oststaaten und selbst in einigen Staaten des Mittelwestens herrscht, ist unbeschreiblich. Die armen Leute waren auf einem derartigen Temperaturfall nicht vorbereitet. Der Hudson ist von der Mündung bis zur Quelle gefroren. Aus Buffalo, Cleveland und Chicago wird gleichfalls gemeldet, daß die Kälte einen ungeheuren Noistand unter der unbemittelten Bevölkerung zur Folge hatte, namentlich in Chicago. In den ärmeren Stadtteilen ist es den Leuten unmöglich, den Preis für die Kohlen zu erwirken. Eine Reihe von Wohltätigkeitsinstitutionen verteilt Kohlen an die notleidende Bevölkerung.

**Ein Musterdorf.** Auf dem Westervald, zwischen den Bahnstationen Langenhahn und Selters, liegt ein kleines Dorf mit etwa 400 Einwohnern, Wölschlingen. Es ist ein reines Bauerndorf mit großem Waldbesitz. Gemeindesteuern sind noch unbekannt; jede Familie erhält noch ihr Losholz in ausreichendem Maße; trotzdem bleibt alljährlich immer noch ein hüßlicher Vorrat über. Was hat nun das Dorf mit diesem Ueberschuß aus dem Gemeinde-Grundeigentum begonnen? Es hat zunächst ohne jede Unterstützung seine sämtlichen Straßen kanalisiert. Dann hat es eine Wasserleitung angelegt und auch die Hausanschlüsse und Kanälen dafür geliefert, ohne daß den Gemeindegliedern die geringsten Kosten erwachsen; auch Wassergeld wird nicht erhoben. Im Jahre 1904 ist die Gemeinde zur Errichtung einer Elektrizitätsanlage geschritten. Die Leitung wurde jedem Einwohner frei ins Haus geführt, auch die erste Lampe unentgeltlich geliefert. Für die verbrauchte Elektrizitätsmenge wird eine Pauschalsumme berechnet, die eben gerade die Kosten deckt. Anfangs war nur Lichterzeugung vorgesehen. Da diese aber den Motor, der 16 Pferdekraft hat, nicht ganz beschäftigt, wurde eine Holzschneidemaschine beschafft, mit der jeder Einwohner sein Holz zerhacken kann, und da immer noch Kraft übrig blieb, eine Schrotmühle und schließlich auch eine Vorrichtung zur Zerklammerung der Knochen zum Düngemittel. Später wurde ein zweiter Motor zum Betrieb der Drech-

maschine angeschafft, und jetzt ist man daran, das warme Wasser der Kessel zu einer Badeeinrichtung zu verwenden. Die Gesamtanlage lieferte im Jahre 1906 trotz der billigen Abgabe der Kraft noch einen Reinertrag von 1000 M. in die Gemeindefasse! — Und das alles war möglich, weil die Gemeinde ihren Gemeindegrundbesitz festgehalten hat.

**Pauperismus in England.** Es ist hinlänglich bekannt, daß nirgendwo so wie in England neben unendlichem Luxus die denkbar niedrigste Lebenshaltung zu finden ist. Ziffermäßige Nachweise hierüber werden aber selten fundbar, deshalb dürften einige einschlägige Zahlen interessieren. In Glasgow leben über 100000 Personen in Wohnungen von nur einem Zimmer, und ihre Sterblichkeit beträgt über 32 pro Mille. Der Alkoholismus der Arbeiterbevölkerung ist entsetzlich. Frauen haben richtige Trankflub. In den östlichen Stadtteilen Londons sind 90 Prozent aller Schulkinder infolge körperlicher Schwäche nicht imstande, das Schulpensum zu bewältigen. 16 Prozent davon in London, 15—30 Prozent in Bezirken von Edinburgh und Manchester sind chronisch unterernährt. Das ist die Folge des gewaltigen englischen Industrialismus!

### Aus aller Welt.

**Aus Berlin.** Die Zufuhr an Sitbesteckungen nach Berlin wird in diesem Jahre auf 1 1/2 Millionen Kilo geschätzt.

— An dem sozialdemokratischen Freudentag, der am Montag in Berlin abgehalten wurde, nahmen etwa 200 Vertreter sozialdemokratischer Organisationen aus allen Teilen der Monarchie teil. — Gleich die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Berliner Lokalkomitees bezeichnete es als Pflicht der Parteiführer, angesichts der politischen und wirtschaftlichen Lage Trost und Jorz in den Herzen der Arbeiter zu erwecken. Der zum Vorsitzenden gewählte Abgeordnete Singer nahm der Veranstaltung den Schwur ab, nicht zu ruhen noch zu rasten, bis das Ziel erreicht sei, von dem aus die Vertreibung des preussischen Protektariats vor sich gehen könne. Wieder mit der Reaktion! sei das Lösungswort. — Bei dem ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht des geschäftsführenden Ausschusses, verbreitete sich der Meerverkehr über den Unfall der letzten Reichstagswahl, der die Sozialdemokratie nicht getroffen habe. Im Gegenteil, es sei in der Zwischenzeit ebenso raschlos wie erfolgreich von der Partei gearbeitet worden. Redner schilderte die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen des vergangenen Jahres und nannte den „toten Wahlrechts-Sonntag“ das Grollen des Vulkans, der die herrschenden Klassen hätte warnen sollen, in ihrem eigenen Interesse den Ausbruch des Feuers zu verhindern. Der Parteitag gelobt, seine ganze Kraft für die politische Gleichberechtigung aller Preußen einzusetzen. Abgeordneter Heimann entwarf den Bericht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Er verspottete die Freireimigen wegen ihres Verhaltens während der Noth-Acta, beflagte sich darüber, daß das Abgeordnetenhaus s. Z. die vier Berliner sozialdemokratischen Mandate für ungültig erklärte, und machte sich das Biat des Kaisers aus dem „Prinzen von Hamburg“ zu eigen: Die Kunst

nun lernten wir, ihn zu besiegen. — Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben.“ Die Erörterung über dieses Meerverkehr gestaltete sich teilweise recht lebhaft und füllte die Zeit bis zur Mittagspause aus. — In der Nachmittags Sitzung referierte Abgeordneter Ströbel über die „Wahlrechtsfrage in Preußen“ und Rechtsanwalt Liebnecht über „Die Verwaltung Preußens“. Die hierzu vorliegenden Resolutionen wurden einstimmig angenommen. In vorgerückter Abendstunde wurde der Parteitag mit Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

**Elbing, 3. Jan.** Gestern ertranken auf dem Sittno-See bei Briesen vier Kinder. Abends brach auf dem See ein Schiffen ein, doch konnten sie darauf befindlichen Kinder retten. Aus dem Schiffssee ertrank ein 16-jähriger Schüler.

**Dresden, 3. Jan.** Der Amtsrichter Max Schöndelber von hier, der wegen etwa 100000 M. Schulden flüchtig geworden war, hat sich auf der Schäferswand bei Bodenbach am Neujahrestag erhängt.

**In Leipzig** wurden der 20-jährige Schloffer Kreis aus Obersdorf und der 24-jährige Mechaniker Burdig aus Döbern bei Bitterfeld verhaftet. Sie haben falsche Künsmarktkasse herausgegeben.

**Boburg.** Ein eigentümliches Gefährt fuhr kürzlich durch die Straßen unserer Stadt. Es war ein durch Motor betriebener Wagen, der eine Vereinigung eines Wohnhauses mit einem Auto darstellt, weshalb es der Grfinder, ein Einwohner Boburgs, „Wohnhaus“ nennt. In kurzer Zeit kann das einem geschlossenen Omnibus gleichende Gefährt in ein komplettes kleines Wohnhaus mit mehreren Abteilungen umgewandelt werden.

**Paris, 3. Jan.** In Chateau-Neuf wurde in einem einjam gelegenen Hause ein Landwirt ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte das Haus in Brand gesteckt. Die Leiche des Ermordeten wurde halb verkohlt aufgefunden.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:  
**Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**

-Kindermehl  
-Krankenkost

Seit langen Jahren ist in unmaßlicher Haushaltung erprobtes, billiges und doch wirklich vorzügliches Wasch- und Reinigungsmittel ist Dr. Thompions Seifenpulver (Marke Schwan). Es besteht in der Hauptsache aus einer Kerseife hoher Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker feststellen haben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompions Seifenpulver erhält man blendend weiße Wäsche. Ueber die Anwendung belehrt die jedem Paket aufgedruckte Gebrauchsanweisung. In der aus Dr. Thompions Seifenpulver hergestellten Saige löst sich der Schmutz ohne viel mühsames Reiben von selbst. Man spart daher bei großer Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Die Wäsche erhält durch Dr. Thompions Seifenpulver einen angenehmen, frischen Geruch. Auch zum Reinigen der Hände nach grober, schmutziger Arbeit und zum Reinigen und Scheuern beim Hausputz gibt es kein besseres Mittel. Dr. Thompions Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau auf's beste empfohlen werden; es ist überall zu haben. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompion“, und auf die Schutzmarke „Schwan.“



## Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an dem dadurch hervorgerufenen folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität oder Magenschmerzen, dann brauchen Sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Döllig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzsaft, der schon manchem gute Dienste geleistet hat.

Es gibt keinen Iose angemessenen Kathreiners Malzsaft, er ist nur echt in gelochtenen Paketen mit Bild des Pflanzers Knapp. —

Montag, den 10. Januar, mittags 12 Uhr sollen Akerstraße Nr. 1 verchiedene Gegenstände, als: Schrank, Tisch, Sandwagen, Karre und anderes mehr verkauft werden.

**Eine Wohnung** ist zu vermieten bei Herrn. Wäsch, Mühlenstr.

Eine große **Ober-Wohnung**, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zum 1. April zu vermieten. Markt Nr. 8.

**Wohnungen** hat zu vermieten Hermann Kofe.

**Eine Wohnung** ist zu vermieten Hinterstr. 5.

**Sofort möbliertes Zimmer** zu vermieten. C. Grimm, Torgauerstr. 47.

**Ornittungsbücher** für Miets, Bächte, Zinsen sind vorrätig in der Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

**Düngesalz**, zur Klee- und Wiesendüngung, ab Löwe & Btr. 60 Pfg., nächste Woche eintreffend. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Adolf Weicholt, Prettin.

**Brikets, Kartoffeln, Zwiebeln und Pferdehädtsel** verkaufe zu den billigsten Tagespreisen. E. Grimm, Torgauerstr. 47.

**Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung**

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen unsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 240 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Jonass & Co.** ist eine gute Bezugsquelle

Beweis: Ich beschneige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 421 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon worden von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 421 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909, gez. L. Reichel beedigter Bücherrevisor.

**Uhren auf Teilzahlung**

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen unsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 240 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Zur Bau-Saison**  
empfehle die bewährten  
schlesischen glasierten  
**Dachfalzziegel,**  
pro Quadratmeter inkl. Firrstiege  
und Eindecken schon von M.  
1,30 an unter Garantie.

**Karl Ruhrmann,**  
Dachbedeckmeister, Tesfen.

**Köhler's Kaiser-Kalender**  
**Bergmann's**  
**Wagenhusen's Kalender**  
und **Payne's**  
**Abreis-Kalender**

empfehle  
**H. Steinbeiss,**  
Papierhandlung.

**Echten Kottbuser**  
**Weizen-Korn,**  
à Liter 1,00 Mk.,  
**echten Kottbuser Chrystall-Korn**  
à Liter 1,40 Mk.  
in Originalflaschen empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Echt englische**  
**Schweisswolle**  
Beste u. ergiebigste  
Wolle.  
Alleinverkauf  
für Annaburg bei:  
**Carl Quehl.**

**Toiletten-Seife,**  
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-  
line-, Reseda-, Maiglöckchen-,  
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,  
Etüd 15 Pf., sowie bessere Seifen  
und Parfümerien in verschiedenen  
Preislagen empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.

**Selbstgeröstete**  
**Kaffee's**  
in allen Preislagen  
empfehle **J. G. Fritzsche.**

**Beliebte Marken**  
in Bordeaux-,  
Mosel-, Rhein-, Süd- und  
Champagnerweine,  
sowie sämtliche  
**Spirituosen**  
empfehle in großer Auswahl  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Kopir-} Bücher**  
**Pressen**  
**Pinsel**  
empfehle  
**H. Steinbeiss,**  
Papierhandlung.

**Original Reichels**  
**Likör-Essenzen**  
fiets vorrätig in der  
Apotheke Annaburg.

Die Herren Interessenten und Freunde der geplanten  
Kartoffelfloedenfabrik Brettin und Umgegend  
werden zu der auf  
**Freitag, den 7. Januar 1910,**  
nachmittags 4 Uhr  
im Saale des Hotels „Stadt Berlin“ (Nummert) in Brettin  
anberaumten  
**konstituierenden Versammlung**  
höflichst eingeladen.  
Es wird um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen gebeten.  
**Das Komitee.**

**Königlich Preussische Klassen-Lotterie.**  
Ziehung 1. Klasse 11. und 12. Januar.  
¼ und ½-Lose hat noch abzugeben  
**Albrecht Panick.**

Hochelegante  
**Papier-Ausstattungen**  
(Briefbogen und Kouverts)  
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner  
Auswahl zu haben bei  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Wegen  
vorgezügelter  
**Saison-**  
verkauft:  
**Damen- u. Mädchen-Konfektion**  
**Kopfmützen, Damenzubehör**  
in bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Carl Quehl.**  
Bitte Schaufenster  
zu beachten!

Jede Woche  
**frischgeröstete Kaffee's**  
in nur besten Qualitäten zu billig-  
sten Preisen bei  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Lampenschirme,**  
**Fenster-Vorseher**  
in schönen Mustern empfiehlt  
**Hermann Steinbeiss,**  
Papierhandlung.

**Schreiber's**  
**Rheumatismus likör**  
äußerst wirksam  
Flasche 60 Pf. hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

**Emmentaler**  
**Gäamer**  
**Camembert**  
**Limburger**  
und ff. Käse  
empfehle  
**J. G. Fritzsche.**

**Zollinhalts-Erklärungen**  
hält vorrätig die  
Buchdruckerei.

**Küchenstreifen**  
**Butterbrotpapier**  
empfehle **Herm. Steinbeiss,**  
Papierhandlung.

**Verblüffend einfach**  
geht das Waschen mit  
dem neuen Waschmittel  
**„Waschhege“.**  
Kein Einseifen, kein Neben-  
stein Bürsten, kein Weichen!  
Garantiert frei von Chlor!  
Keine Zerklüftung der Wäsche.  
Passend für jede Wasch- Methode  
kolossale Arbeits-Ersparnis!  
Für Waschmaschinen ein Ideal-  
Waschmittel!  
**Paket 25 Pfg.**  
Zu haben in der  
Apotheke zu Annaburg.

**Magdeb. Sauerkohl**  
empfehle  
**J. G. Fritzsche.**

**In Annaburg in der Mühlenstraße.**  
Sonnabend den 8., Sonntag den 9. und  
Montag den 10. Januar 1910:

**Menagerie und**  
**Raubtierschau**



**Eröffnungs-Vorstellung:**  
Sonnabends abends 8 Uhr.  
Die Raubtierschau enthält Tiere in  
seltener Pracht und Schönheit, als Eis-  
oder Polarbären, Bengal-, Königstiger,  
Leoparden, Hyänen, Bären, Zebu, Ele-  
fanten, Schweine, Wölfe, Gepsenstertiere,  
Niesen-Strokolle, Schlangen, Affen und  
viele andere Tiere.

Sonntag und Montag von nachmittags 4 Uhr an stündlich  
bis abends 10 Uhr:  
**Grosse Dressur mit den Raubtieren.**  
Fütterung der wilden Tiere  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Entree für Erwachsene: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.  
Entree für Kinder: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.  
**Eigene Musik und herrliche Lichtanlage.**  
Das Zelt ist gut geheizt.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Die Direktion.**

**Neu!** Interessant für Sportfreunde! **Neu!**  
Die kleinsten Pferde der Welt zu sehen  
in der Raubtierschau.  
**Pferde zum Schlachten** kaufte die Menagerie. Meldungen  
werden in der Menagerie angenommen.

**Richard Hilpert**  
Porzellan-Malerei, Annaburg

empfehle sein reichhaltiges Lager in  
**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.**  
Nippes  
in hervorragenden Neuheiten.  
**Tafel-, Kaffee-  
Bier- und Likör-  
Service.**  
**Küchen-Garnituren**  
in Porzellan und Steingut.  
**Waschgarnituren.**  
**Tafelaufsätze.**  
**Vasen** in Majolika, Glas  
und Steingut.  
Große Auswahl in  
**Gebrauchs-, Luxus-  
und Geschenk-  
Artikeln.**  
**Wandelteller, Büsten.**  
**Palmenkübel.**  
**Wein-, Likör-, Bier-  
u. Schnapsgläser.**  
**Stammseidel**  
in verschiedener Ausführung.  
**Gasstrümpfe und Gaszylinder zc.**

**Annaburger**  
**Landwehr-  
Verein**  
(eingetragener Verein).

**Sonntag, den 9. Januar,**  
nachmittags 4 Uhr  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
im Vereinslokal „Goldner Ring“.

- Tagesordnung:
1. Eröffnung.
  2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
  3. Steuern-Einnahme.
  4. Aufnahme neuer Mitglieder.
  5. Erstattung des Jahres- und Kassenberichts.
  6. Bericht der Kassenrevisoren.
  7. Entlastung des Neubauten.
  8. Beschlußfassung über die Verwendung des Ueberflusses 1909.
  9. a) **Vorhandenwahl,** b) Wahl der Delegierten für die Kreis- und Provinzialtagung, c) der Abteilungsleiter, d) des Rechnungsführers, e) des Festsommitees, f) des Fahnenträgers, g) des Stellvert. Fahnenträgers, h) der Fahnenbegleiter, i) des Ordensführers, k) des Inventar-Verwalters, l) des Vereinsboten.
  10. Anträge.
  11. Vereins-Angelegenheiten.
  12. Schlußwort.

Der Vorstand.

**Bayerische**  
**Malzextrakt-Bonbons**  
Paket 30 Pfg.  
sowie acht russische Knöterich-  
**Brust-Carmellen**  
Paket 15 u. 25 Pfg.  
gut bewährte Nahrungsmittel bei  
**Kuften und Heiserkeit**  
hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

**Purzien.**  
Sonnabend den 8. Januar:  
**Damen-Kränzchen.**  
Es laden ergebenst ein  
die jungen Mädchen  
und Gattwirt Lehmann.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Tode  
und Begräbnis unseres lieben  
unvergeßlichen **Heinz** sagen  
wir allen denen, welche seinen  
Sarg so reich mit Blumen  
schmückten, sowie Herrn Pastor  
Lange für die Trostesworte  
am Grabe herzlichen Dank.  
**Die trauernden Eltern**  
Richard Wäsch und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Annab. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Seite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., für Kleinanzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Teleg.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 3.

Donnerstag, den 6. Januar 1910.

14. Jahrg.

## Politische Rundschau.

In Weimar fand am Dienstag die Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen-Gildburghausen statt. Das neuvermählte Paar wird seine Hochzeitsreise nach dem Bregenser Wald machen, wo eine Jagdbesitzung des Großherzogs liegt. Großherzog Wilhelm Ernst war bereits einmal verheiratet, und zwar nicht ganz zwei Jahre mit der Prinzessin Karolina Neuz ä. L., die am 17. Januar 1905 einer Lungenerkrankung erlag. Die jetzige Großherzogin Karola Feodora wurde am 29. Mai 1890 als älteste Tochter des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen geboren. Der Großherzog ist 33 Jahre alt.

Prinzregent Luitpold von Bayern ist infolge einer Erkältung an einem Bronchialkatarrh erkrankt. Bei dem hohen Alter des Patienten ist jede auch noch so kleine Erkrankung nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Das Bulletin der Ärzte berichtet jedoch, daß bei genügender Schonung eine Besserung in kurzer Zeit erfolgen wird.

Einen Neujahrswunsch, den man überall teilen kann, hat der Berliner Polizei-Präsident v. Jagow ausgesprochen. Er sagte: „Ich wünsche, daß sich im neuen Jahre zwischen Polizei und Publikum ein gutes Zusammenarbeiten ergeben und daß die Polizei bei der Durchführung ihrer schweren Aufgabe des Schutzes des Publikums die volle Unterstützung der Bürgerschaft finden möge.“

Das Berliner Militär-Luftschiff „Groß III“ hat unmittelbar vor Neujahr seine Probefahrt gut bestanden. Es blieb mit sechs Passagieren 1 1/2 Stunden in der Luft und landete glatt.

Der auf den preussischen Staatsbahnen seit dem Jahre 1906 bestehende Ausnahme-Tarif für Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh ist bis zum 31. Dezember 1910 verlängert worden.

Der Charlottenburger Magistrat hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die dahin geht den Nielsen-Reichstagswahlkreis Teltow-Beeskow-

Storkow-Charlottenburg in mehrere Wahlkreise zu zerlegen, dergestalt, daß die Stadt Charlottenburg durch zwei Abgeordnete vertreten wird. In anderen Nielsenwahlkreisen, wie Dortmund-Görde und Bodum-Gelsenkirchen, ist angeregt worden, dem Wunsch Charlottenburgs beizustimmen. Nun heißt es aber im Wahlgesetz für den Deutschen Reichstag: „Ein Reichsgesetz wird die Abgrenzung der Wahlkreise bestimmen. Bis dahin sind die gegenwärtigen Wahlkreise beizubehalten.“ Die Abänderung kann daher nicht für einen einzelnen Wahlkreis, sondern nur durch ein allgemeines Gesetz erfolgen.

Das neue preuß. Lehrerbildungsgesetz hat für viele Gemeinden unangenehme Rückwirkungen im Gefolge. Es sind ihnen Staatsbeiträge zugeführt worden, die sie jedoch nach dem neuen Gesetz vom 26. Mai 1909 nicht mehr zu beanspruchen haben. Diese Beträge müssen nun an den Staat zurückgezahlt werden. Auch müssen den Lehrern zur Deckung von Rückzahlungen nach dem neuen Lehrerbildungsgesetz Beihilfen gewährt werden. Einzelnen Gemeinden sind diese Rückzahlungen und Gewährung der Beihilfen nur unter großen Opfern möglich. Die Folgen davon werden Anleihen und vorübergehende Erhöhungen der Kommunalsteuern sein, die insofern fast durchweg dem gutsituierten Grundbesitz zur Last gelegt werden.

Wie der „Borw.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die bei den Gemeindevätern in der Pflanz gewählten sozialdemokratischen Bürgermeister und Beigeordneten der preussischen Kreisregierung sämtlich bekräftigt worden. Die Pflanz zählt demnach jetzt zwei amtierende Bürgermeister und neunzehn Beigeordnete, die der sozialdemokratischen Partei angehören.

Wiederum ist ein umfangreicher Etat für ein zweites Mal in der Reichstags-Sitzung am 2. Dezember 1909 verlesen worden. In demselben ist ein Etat für ein zweites Mal in der Reichstags-Sitzung am 2. Dezember 1909 verlesen worden.

Schiffahrtsvertrag mit Portugal nach den Ferien in zweiter und dritter Beratung zu erledigen. Von Vorlagen, die dem Reichstage vom Bundesrat schon vor Weihnachten zugegangen, aber noch nicht in Beratung genommen sind, sind von Wichtigkeit: der Entwurf über die Haftung des Reiches für seine Beamten, die Strafprozessordnung mit den zugehörigen Gesetzen, der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung und der Handelsvertrag mit Bolivien. Außerdem wird der Reichstag noch andere Gesetzentwürfe zur Beratung zugestellt erhalten. Darunter werden sich das Arbeitsamtergesetz, das Gesetz über die Stellenvermittlung, eine Gewerbeordnungsnovelle, ein Geleitsamtergesetz und die Reichsversicherungsordnung befinden. Auf jeden Fall wird das Material nicht nur nicht vor Ostern aufgearbeitet werden können, es wird vielmehr vor ihm für die Zeit nach Ostern noch soviel übrig bleiben, daß auch diesmal mit einer recht langen Reichstagsstagnation zu rechnen sein wird.

Rußland. Die Aren-Familie ist aus der Krim in Jarkofo-Selo angekommen. Ein Aufenthalt in der Hauptstadt selbst ist also nicht beliebt. Auch Prinz Heinrich von Preußen ist zur Teilnahme am Begräbnis des Großfürsten Michael in Petersburg angekommen.

Frankreich. Die am 1. April in Kraft tretenden neuen französischen Zölle werden dem deutschen Handel sehr schaden, wenn in der letzten Stunde keine Milderung erfolgt. Öffentlich gelingt diese.

## Locales und Provinziales.

Legitimationskarten für Rentenenmpfänger. Der bei der Auszahlung der Renten der Invaliditäts- und Altersversicherung durch die Postanstalten dadurch mehrfach Betrügereien verübt wurden, das Unberechtigte die Rentenbeträge in Empfang nahmen, hat die Post jetzt Legitimationskarten eingeführt, die gleichzeitig mit den Leistungen vorgezeigt werden müssen. Die Karten sind mit dem Namen

## Nachbarsfinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. Nachdruck verboten.

Die glänzende Gesellschaft verließ das blumengeschmückte Gotteshaus. Eva war die letzte, die heraus trat. Still setzte sie sich, als sie zu Hause ankam, an den gewohnten Platz und begann zu arbeiten. Nur ungewöhnlich blaß sah das feine Gesichtchen aus. Die Mutter, die sich wieder so weit erholt hatte, daß sie im Lehnstuhl sitzen konnte, beobachtete jetzt mit besorgtem Ausdruck das stille Gesicht.

„Du solltest ein wenig spazieren gehen, Eva! Sieh nur, wie hell und warm heute die Sonne scheint. Du kommst zu wenig in die frische Luft, ich fürchte, du müdestest krank werden,“ sagte die alte Frau. „Laß doch die Arbeit und geh!“

Eva schaute beinahe verblüffert auf. „Ich bin ganz gesund, Mutter! Sorge dich nicht, mir geht nichts, und wenn du erst wieder völlig hergestellt sein wirst, dann ist alles gut.“ Die Kranke seufzte leise. Sie wußte es besser, es würde niemals mehr so gemütlich und vertraut werden, wie früher. Die sonnige Heiterkeit der Tochter war verschwunden, und ob sie jemals wiederkehren würde, wer konnte es sagen?

Drüben an der hochzeitlichen Tafel mußte es laut und lustig hergehen, es schien, als ob die Fenster geöffnet wären, denn manchmal drang sogar lautes Lachen in Evas stilles Stübchen. Dann trat ein Ausdruck stummer, seelischer Dual

in die ...  
„Wäre ...  
als vorhe ...  
feinen St ...

Als ...  
schließen ...  
man nicht ...  
Es war ...  
netten Zi ...  
maschine, ...  
Raum. ...  
narienvog ...  
Nähtisch ...  
lag er au ...  
Als ...  
Kirchturm ...  
kam nicht ...  
verflohen ...

Die Wohnung des jungen Dr. Lindeschen Ehepaares war sehr geschmackvoll ausgestattet, nur eines ärgerte Sigmund, daß sie so nahe beim Hause der Schwiegereltern lag; sie war nur durch zwei schmale, einstöckige Gebäude davon getrennt, und er fürchtete mit Recht den steten Verkehr zwischen seiner und deren Wohnung. Frau Sennebach war ihm nun einmal im innersten Herzen unympathisch, er hatte sich bis jetzt nicht entschließen können, seine Schwiegermutter „du“ zu nennen, trotzdem sie ihren „lieben Sigmund“ schon am Hochzeitsabend darum gebeten hatte. Er wäre am liebsten nach dem anderen Ende der Stadt gezogen; aber da die Woh-

nung von ihm selbst als praktisch und passend bezeichnet werden mußte, und Hilda es reizend fand, so nahe bei den Eltern sein zu können, so mußte sich Sigmund fügen.

Bei der Auswahl der Möbel, der Teppiche und Vorhänge hatte es sehr oft Meinungsverschiedenheiten gegeben, und es zeigte sich, daß Hilda sehr wenig Geschmack besaß. Sie liebte die grellen, schreienden Farben, während Sigmund sich mehr für dunkle, solide, gediegene Sachen entschied. Auf eine Hochzeitsreise hatte Hilda ebenfalls verzichtet müssen, da der junge Mann erklärte, dieselbe nicht von dem Gelde seiner Frau machen zu wollen, er selbst aber sich vorläufig aus eigenen Mitteln solchen Luxus nicht gestatten könne. Es gab dabei eine lange Auseinandersetzung, die beinahe zu einem ernstlichen Streit Veranlassung gegeben hätte, weil jedes von ihnen eigenständig an seinem Willen festhielt. Es war Hilda weniger um die Reise selbst, als um das Ansehen bei den Freundinnen und Nachbarn zu tun. Man sollte sie benedeten, bewundern, anstaunen, und was würden alle für Augen machen, wenn sie erzählen könnte, sie sei in Rom, Neapel, Venedig gewesen, denn dahin gingen doch alle „besseren Leute,“ wenn sie eine Hochzeitsreise machten. Nun war das alles nichts, weil Sigmund nicht wollte. Sie ballte im Stillen die Hände vor Zorn und nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit Rache zu nehmen. Früher mußte sie sich vorläufig, denn allein konnte sie nicht reisen. Das mußte er auch gar wohl, und deshalb blieb er stets ruhig bei Aufzählung all ihrer Scheingründe,

